

# Volkswacht

für Schlesien

Abonnementpreis: ...

Organ für die werktätige Bevölkerung

Bezugspreis: ...

## Gegen das Genfer Kompromiß!

### Neutralisierung oder Polonisierung?

Der Plan zur „Lösung“ der ober-schlesischen Frage, den wir im letzten Teil vom Sonnabend kurz umrissen und als ganz und gar unglücklich abgelehnt haben, wird jetzt auch von offiziellen Vertretern in Genf als der Kern des Entwurfes bezeichnet...

Erweiterung dieser Maßnahmen dar, die zu einem Teile beinahe technische Selbstverständlichkeiten vom polnischen Standpunkt aus sind.

Noch ist der verhängnisvolle Plan vom Völkerbundsrat nicht angenommen worden, noch laufen die Verhandlungen hinter den Kulissen, bei denen England ein energisches Wort mitzusprechen scheint.

### Der Londoner Botschafter in Berlin.

Anlässlich der heurückigen Nachrichten über die Lösung der ober-schlesischen Frage in Genf hat der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Rosen, den deutschen Botschafter in London, Stahmer, telegraphisch nach Berlin berufen.

### Eine deutsche Arbeiterordnung nach London.

Wie das Berliner Tageblatt hört, ist gestern eine Abordnung von deutschen Arbeitern nach London gereist.

### Der Auswärtige Ausschuss einberufen.

Wie Berliner Blätter aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird der Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten am Mittwoch zusammentreten, um über die ober-schlesische Frage zu beraten.

### Keine weiteren Truppenverstärkungen für OS.

Nach Pariser Blättermeldungen, die über die Sitzung der Botschafterkonferenz ergänzend berichten, haben sich die Beratungen auch auf die Verstärkung der internationalen Truppen in Oberschlesien bezogen.

### Die innerpolitischen Konsequenzen.

Der Vorwärts ist infolge der für Deutschland ungünstigen Nachrichten aus Genf um das Schicksal des Kabinetts Wirrig besorgt. Das Blatt schreibt: Die Sozialdemokratie steht in Verteidigungsstellung zum Schutze des Kabinetts Wirrig und seiner bisherigen Politik.

### Ein deutschfreundlicher Engländer.

Das Parlamentsmitglied Kennworthy schreibt in einem Briefe an die „Times“, es scheint Gefahr zu bestehen, daß die britische öffentliche Meinung, beschäftigt mit den irischen Verhandlungen, mit Washington, mit der Arbeitslosigkeit und mit den hohen Steuern, in ihrem Interesse für die ebenso wichtige ober-schlesische Frage nachlasse.

könne, sei die Bewohner Oberschlesiens erst zu befragen. Oberschlesien sei der höchst entwickelte Industriebezirk Europas und sei unteilbar, wie das Werk seiner Uhr. Die Mehrzahl der Bevölkerung sei gegen die Teilung.

### Mörderzentrale „Oberland“.

Die „Münchener Post“ bringt wieder umfangreiches Material über die in München bestehende Mörderzentrale und ihre Zusammenhänge mit dem ober-schlesischen Mörderzweig. Sie schreibt: In München besteht kein „Mordkommando“, sondern es heißt nämlich „Kollkommando in Oberschlesien“.

### Aufzeichnungen über sämtliche Munitions-, Waffen- und Geschützdepots.

Diese Artillerieakten enthalten aber auch die Aufzeichnungsaufstellung von Oberland. Die drei Infanteriebrigaden unter dem Namen Eiche, Buche und Eiche aufgeführt.

### Anweisung zum Mord an einen Angehörigen

des Freikorps Oberland, unter Bezugnahme auf ein weiteres Mitglied der Organisation, welches wegen Verrat bereits erschossen wurde. In München fand kürzlich eine Führerbesprechung der Oberland statt, in welcher neuerdings über die Befreiung des „Hauptmanns von Koffel“ (richtig: Feldwebel Rieker) verhandelt wurde.

### auch der Redirekt verfolgte Dr. Ruge

teil. Ein Breslauer Rechnungsrat liefert an die Organisation vor allem die Berichte über den Aufstand führender Regierungspersonen. Dr. Ruge hat im Hotel „Münchener Kaiser“ gewohnt. Von einem Berliner Oberregierungsrat erhielt er die Mitteilung, daß eine Umsturzbewegung nur dann Erfolg verspreche, wenn es gelänge, vorher einen Einschnitt vorzunehmen.

### zur politische Verbrechen jeden gewünschten Beitrag

zur Verfügung zu stellen. Einer derselben hat einem Kurier gegenüber geäußert, er bekomme eine Million, wenn er in den Zeitungen etwas von Berlin lese. Es wurde seinerzeit über die Beteiligung von Rathenau und Gradnauer gesprochen.

### Ein politischer Mordprozess.

Gegen den Polizeiuferwachmeister Ernen und den Posthauptwachmeister Meyer von der „Sunderstadt“ wurde ein Verfahren wegen Mordes eingeleitet. Es wird ihnen zur Last gelegt, am 15. Juni



## Der Sozialismus in Italien.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Die schwere innere Krise, an der die italienische Partei seit dem Kriegsende laboriert, findet ihren Ausdruck in der verfrühten Einberufung unserer Parteitage, die normaler Weise nur in Abständen von zwei Jahren tagen; ihren Ausdruck, aber nicht ihre Lösung.

Schon heute ist mit Deutlichkeit vorzusehen, daß der Kongreß in allem Wesentlichen die Beschlüsse des vorigen Parteitages, der vor 10 Monaten in Livorno getagt hat, bestätigen wird. Wenn er einberufen wurde, weil es schien, daß der maximalistische Parteivorstand nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit genieße, daß eine Verschiebung nach rechts eingetreten sei, so haben die Vorkonferenzen zum Kongreß und die Delegiertenwahlen gezeigt, daß die Mehrheit nach wie vor den sogenannten Maximalisten zufolgt, denen die sich in Livorno Einheits-Kommunisten nannten und in Mailand als „Einheitsmaximalisten“ unter der Führung des Chefredakteurs des „Avanti“, des Genossen Serrati, auftraten werden.

Diese Tatsache bedeutet nicht, daß die Situation innerhalb und außerhalb der Partei stationär ist. Sie zeigt unserer Ansicht nach nur an, daß der Druck der Wirklichkeit von den sozialistischen Massen noch nicht so hart empfunden wird, um ihre vorgefaßte wirtschaftsremde theoretische Haltung zu verändern. Das Programm der Maximalisten ist bekannt, wie ja überhaupt die Lage der italienischen Partei sich heute in scharfen Grundrissen abhebt. Die Maximalisten beharren bei dem Glauben einer dicht bevorstehenden Revolution, die durch die heutige wirtschaftliche und politische Krise des Landes eingeleitet wird. Sie sehen in der aus den Kriegsfolgen entspringenden Notlage ein Verlangen des bürgerlichen Regimes, dem also die sozialistische Partei jede Mitarbeit verweigern soll, weil diese nichts anderes bedeuten kann, als eine Festigung der sich von innen heraus zerlegenden privatkapitalistischen Wirtschaft. Für die Maximalisten gilt es also heute, die bürgerliche Gesellschaft in all ihren Lebensäußerungen zu sabotieren und einzuwickeln das Proletariat vorzubereiten auf die Übernahme der wirtschaftlichen und politischen Leitung des Staates.

Ihnen gegenüber stehen die Reformisten, die sogenannte „sozialistische Konzentration“, die von einer anderen Einschätzung der heutigen Krise zu andern tatsächlichen Forderungen kommt. Diese Reformisten, die man auch zum hohen „Sozialdemokraten“ nennt, leben in der heutigen Krise nicht die Vorzeichen der proletarischen Revolution, sondern einen durch die Vergeudung sozialer Kräfte im Kriege bedingten transthaften Krisenverfall, den zu heiligen nicht im Interesse des Proletariats liegen kann, dessen Kulturgüter ebenso gefährdet sind, wie die der herrschenden Klasse. Sie halten dafür, daß das Proletariat heute seinen Klassenkampf am besten führt, indem es den Tiefstand und die Störung überwinden hilft, in die das wirtschaftliche und geistige Leben der ganzen Gesellschaft geraten ist. Indem die Partei ihre organisierten Kräfte an diese Aufgabe setzt, kann es von der feiner Hilfe bedürftigen Bourgeoisie Zugeständnisse erzwingen, die ihr in Zukunft erlauben werden, den Kampf für die Hebung und Befreiung des Proletariats aus einer günstigeren Stellung weiterzuführen.

Im Grunde ist zwischen diesen beiden entgegengesetzten Auffassungen der heutigen geschichtlichen Lage nichts zu vermitteln: ihre Folgerungen müßten entgegengesetzt sein. Wenn trotzdem ein Zusammenleben der beiden Richtungen in einer Partei möglich war und fernerhin möglich sein wird, so geschieht das deshalb, weil die Maximalisten von den tatsächlichen Folgerungen aus ihren theoretischen Voraussetzungen in keiner Weise Gebrauch gemacht haben. Es ist ihnen nicht eingefallen und fällt ihnen nicht ein, dem heutigen Lohnabbau gegenüber die Arbeiterklasse zu einer Haltung zu bestimmen, an der die Unkultur zu Grunde gehen würde. Vielmehr sind überall, so zum Beispiel in der Textilindustrie und in der Metallindustrie, die unvermeidlichen Lohnreduktionen und die Einführung der Halbzeit angenommen worden, um den Stillstand der Betriebe zu vermeiden, obwohl

man die Krise viel wirksamer durch Streiks und Stilllegungen der Fabriken gefördert und verschärft hätte.

Im ganzen hat sich der Maximalismus, seit die industrielle Hochkonjunktur des Krieges vorbei ist, theoretisch ausgetobt und hat in der Praxis den Bedürfnissen des Proletariats weitgehende Zugeständnisse gemacht. Unter diesen Umständen konnten Maximalisten und Reformisten zusammenleben, da ja beide das gleiche taten. Auch in der parlamentarischen Taktik ist seit Livorno nichts geschehen und nichts unterlassen worden, das geeignet war, das Gewicht der Wirtschaftskrise von dem Proletariat abzumwälzen.

Aber diese Haltung der Maximalisten, in der Theorie und Praxis auseinander klaffend, ist nur solange durchführbar, als die äußeren Umstände nicht eine prinzipiell entscheidende und verbindliche Stellungnahme aufzwingen. Bei der letzten Ministerkrisis, als die Waghalsigkeit zwischen der Rechten und der Linken schwand, da hat der maximalistische Parteivorstand nicht die Partei ausgegeben; man sabotierte die herrschende Klasse, man gab die Bildung eines Kabinetts unmöglich oder begünstigte die einer reaktionären Regierung, die den Staatskarran höherer in den Sumpf führt, sondern hat eine Tagesordnung angenommen, die die Parlamentarisation aufjagte, Einfluß auf die Lösung der Krise ausübte. Man lasse morgen einen Konflikt zwischen der liberalen Mehrheit und der Minorität entstehen, den nur das Eingreifen der Sozialisten zu Gunsten der Liberalen entscheiden kann. Wird dann die maximalistische Theorie zur maximalistischen Praxis, so wird die Regierung den Ministerkrisen ausgeliefert. Ebenfalls könnte auch die Entscheidung zwischen nationalitären Konservativen und bürgerlichen Radikalen zwischen Salandra und Bonomi fallen.

Bis jetzt ist diese Wirklichkeit noch nie an die Partei herangetreten. Bis jetzt hat sie maximalistische Tagesordnungen annehmen und reformistische Tagespolitiken treiben können. Darum werden die Maximalisten in Mailand auftreten und sagen: wie es bisher war, was es gut, also lassen wir es dabei. Aber die äußeren Verhältnisse drängen auf eine Lösung. Darum hat man im Grunde den Kongreß einberufen. Wenn wir dieses Zusammentreffen der äußeren Verhältnisse nicht voraussehen können oder wollen, dann war diese Einberufung unnötig. Nicht mit Unrecht hat Turati erklärt, die Einberufung sei verfrüht. Im Oktober wird die Partei entscheiden und wird vielleicht schon im November, unter der Macht einer großen Verantwortung, an den Scheitern der Entscheidung zerrn und rütteln.

Gewiß beruht eine Partei ihre höchste entscheidende Instanz gerade darauf ein, um im voraus Normen für eine voraussetzende Lage aufzustellen, aber in Italien geschieht dieser Voraussicht mit einem durch das Nebeneinander von maximalistischen Theorien und reformistischer Praxis irre gemordeten Auge. Die italienischen Maximalisten glauben, sich seit Livorno maximalistischer Taktik befleißigen zu haben und bekämpfen diese Taktik, sie waren aber in der Praxis Reformisten, ohne den Mut, dies einzugehen.

Man wird in Mailand den Maximalismus bekräftigen. Die Rechtssozialisten haben zwar seit Livorno Normen treiben gemacht. Aber weiter Windeheit in der Partei. Eine kleine Fraktion, die der „einheitslichen Aktion“, wird die Unentschiedenen sammeln und sie dann aber bei der Stichwahl, nach rechts oder nach links freigeben. Sie will eine Parteieinheit schaffen, die nicht gefährdet ist und wird die Klarheit, die hauptsächlich schuldgebedürftig ist, ebenfalls gefährden.

Es ist ihnen jetzt vorherzusehen, daß in Mailand noch eine dritte Gruppe hervortreten wird, die sich von den „Einheits-Maximalisten“ in Bezug auf die Frage der Parteieinheit abhalten wird. Es sind das die von Daffini und Ribaldi geführten Maximalisten, die im Einklang mit den von der italienischen Delegation auf dem dritten Kongreß der dritten Internationalen übernommenen Verpflichtungen den Ausschlag der Reformisten fordern werden. Ihr Motto ist: „Die Parteieinheit liegt in der Spaltung“. Sie werden in der Widerwehr bleiben und mit einer sehr häufigen Stimmzahl spielen. Die unentschiedenen haben uns schon in Livorno den Rücken gekehrt und bilden heute die kom-

munistische Partei, von der man nicht behaupten kann, daß sie seit ihrer Gründung einen bedeutenden Aufschwung genommen hätten.

Die Sorge um die Parteieinheit, die am Vorabend des Parteitages von Livorno alle andern Sorgen überlagte, lastet diesmal nicht auf uns. Wir haben keine Spaltung zu befürchten, wohl aber beschränken wir ein Fortdauern der heutigen Unklarheit, die die Energie der Arbeiterklasse Italiens auf die Dauer ebenso lähmen könnte, wie die Spaltung. Wenn der Parteitag von Mailand die Partei wirklich vorwärts bringen soll, so muß er die Massen aus dem Ref. A der revolutionären Phrase in die kühle klare Luft der revolutionären Arbeit führen, jener Arbeit des Proletariats an sich selbst, die heute darniederliegt und die doch allein die Arbeiterklasse reif machen kann für die neue Gesellschaftsordnung. Ob man diese Arbeit maximalistisch oder reformistisch nennen will, ist gleichgültig. Wichtig ist, daß sich die Massen darüber klar werden, daß ihnen die Revolution nicht zufallen wird, wie ein Gnabengeschenk vom Himmel, sondern von ihnen errungen und verdient werden muß. Sobald das italienische Proletariat, statt hypnotisiert nach Osten zu starren, in seine eigenen Reihen blickt, wird es zur Überzeugung kommen, daß der Weg der Revolution noch lang ist. Dann wird es in der heutigen Zerrüttung nicht mehr eine Verheißung sehen, sondern eine Bedrohung der Grundvesten, auf denen die heutige Gesellschaft ruht und jede neue Gesellschaft ruhen muß; der Unterwerfung der Naturkräfte und der rationalen Einordnung der Kräfte der Menschen. D. L.

## Zusammenschluß der deutschösterreichischen und tschechoslowakischen Arbeiter gegen die Habsburgerjahre.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die monarchistischen Bestrebungen Deutschösterreichs haben Vertreter der tschechoslowakischen und der österreichischen Arbeiterklasse veranlaßt, über die Situation Besprechungen zu führen. Besonders beraten wurden eventuell Maßnahmen, die im Falle eines künftigen Putsches zu ergreifen sind. Von der tschechoslowakischen Seite nahmen an der Besprechung deutsche und tschechoslowakische Führer teil. Lufar und Kerner, die beide anwesend waren, sollen die Gelegenheit benutzt haben, um eine Annäherung zwischen den deutschen und tschechoslowakischen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei herbeizuführen.

## Der preussische Landwirtschafts-Haushalt.

Der Haushaltsausfluß des preussischen Landwirtschafts-Haushalts wurde die Einberufung des landwirtschaftlichen Etats fort. Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung von landwirtschaftlichen Sprachkursen bei den Gewerbeschulen; ebenso der Antrag, der eine allgemeine Viehvermehrung durch den Staat fördert. Bei Besprechung des landwirtschaftlichen Schulwesens wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Einstellung von 700 000 Mark zur Förderung von Landwirtschaftsschulen vorschlägt, und der besonders eine Beihilfe für unbemittelte Schüler beabsichtigt. Somit ist endlich der Antrag gemacht, auch Arbeiterkinder den Besuch landwirtschaftlicher Schulen zu ermöglichen. Der sozialdemokratische Antrag, der den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht fordert, wurde in übersehbarer Weise von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Unsere Forderung für die Bewirtschaftung vernachlässigter Güter in den Etat mit einzustellen, fand gleichfalls keine Annahme. Angenommen wurden dagegen unsere Anträge, die für den Küstenschutz usw. sowie für die Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste die Bereitstellung von Mitteln fordern. Ebenfalls fand ein weiterer Antrag unserer Genossen, der die Pflicht zur Beschaffung von Pachtland auf die Städte ausdehnen will, Annahme. Dadurch kann künftighin einem dringenden Wunsch der kleinen Landwirte weitgehend Rechnung getragen werden. Ein Antrag, der den angebotenen Steuererleichterungen verweigert, wird gegen die Stimmen des Zentrums, bei Zustimmung der Deutschnationalen, angenommen. Abgelehnt wurde weiterhin die sozialdemokratische Forderung, die Räumung von Landarbeiterwohnungen den Rätevereinigungen zu unterstellen. Zentrum, Reichspartei und Deutschnationalen leisteten sich bei der Abstimmung über den vorgeschlagenen Antrag Heftigkeiten. Der von sozialistischen Parteien geforderte Antrag, in einem Nachtragsetz von 100 Millionen Mark zur Durchführung umfangreicher Meliorationsarbeiten einzustellen, fand Annahme. Auffallend war in der gestrigen Sitzung das Verhalten des Zentrums, das fast regelmäßig mit den Deutschnationalen gegen die sozialdemokratischen Anträge stimmte.

## Ein Kappistenführer verhaftet?

Münchener Blättern zufolge ist der wegen Hochverrats im Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch, festbriefflich verfolgte Arzt Georg Schiele aus Kumburg a. Saale in München verhaftet worden.

# 100%

## Roman eines Patrioten.

Von Peter Sinclair.

Amerikanisches Copyright: by Wolff-Verlag, Berlin-Schlesien.

12) (Nachdruck verboten.)

Peters Angst begann offensichtlich zu werden, doch schien dies aber ganz natürlich. Andrews, der Klatsch, schlug vor ihn mitzunehmen und zu verbergen, damit die Wogen ihn nicht aus dem Boot räumen. Peter wurde im Prozess Gooder ein wertvoller Junge sein, hätte sich seiner Gefahr anzusehen. Doch erlangte Peter keine Selbstbeherrschung wieder und spielte die edle Rolle. Nein, er werde gleich mit anderen alles morgen fürchte sich nicht allzu sehr.

Sobald Todd, die Sternographin, belohnte seinen Hebelmann. In ihrem kleinen Heim gab es ein leeres Schlafzimmer, wenn Peter bei ihnen bleiben wollte, so würden sie ihr mögliches tun, was gut für ihn zu sorgen. Peter nahm die Einladung an, und zu später Nachtzeit schlief er sich in die Gedanken. Die perspektivische Gruppen der Aeren gingen ihre eigenen Wege, mit geballter Faust und entschlossenen Gesichtern, die versuchten, in würden Peters Gesicht zu bringen, um das ungeliebte Proletariat in neue Kämpfe zu bringen. Die Männer würden beim Abstieg herab durch Peters Hand, die Frauen lächelten ihn liebevoll an. Peter war die Besessenen für kein tapferes Verhalten, ihre Hoffnung, in Überzeugung, er werde bis zum Ende der Weltzeit mit ihnen, ihre Taten lobten und für die Bewegung anstrebten. Hat Peter dachte, so beobachtet, bei ihm: „come Kamen.“

17.

Kapitel 10: Peter und die anderen Zeitsänger des Amerikaner...

der Starkeheit an, und das Goeben-Vertrags-Komitee ließ ein Schicksal drücken, das in Livorno von Exemplaren im ganzen Land verteilt wurde. Dieses Schicksal empfand Donald Gooder, der junge Bruder. Er dachte Peter den Sturz an, war sich zu versichern, ob alle Ereignisse stimmten. Peter las den Brief und schickte ihm zurück, daß er ja doch eigentlich ein Held sei. Peter hatte nichts von seinen früheren Leben erzählt, und die Leute vom Verordnungsamt, die etwas davon wußten, lächelten darüber. Peter schickte, da er dies bedachte, fünfzig Briefe nach Hause, in denen er Peter erzählte, wie er sich eine gewisse Summe für die „Donald Gooders“ erhalten würde. Peter war als armer Arbeiter beschäftigt; Peter grüßte. Er konnte nicht das Wort erheben, aber wenn er davon sprach, andere Leute zu „arbeiten“, so meinte er damit etwas anderes, als die Soldaten.

Die Geschichte wird allgemein bekannt, aber die Leute würden Peter kennen zu lernen und hören das Wort der Tods auf. Peter würde so viel wie möglich über Peter schreiben zu schreiben, ihre Namen und Schicksale, ihre Beziehungen zu der nächsten Bewegung. Peter hatte ihm geraten, keine Karten zu machen, da Peter immer die Gefahr der Entdeckung dache, doch wenn Peter nicht alles im Geheimen zu behaupten, könnte sich einige Namen und wenige Spezialisten, die er, einverstanden war, nicht nachvollziehen könnten, in ihre Taten einbringen.

Es war das Verordnungsamt war Peter Sorgenbereiter eine lächelt, denn all dies wurde Peter keine Sorge, aber über Peter zu reden, besonders erwidert Peter, so waren so erfröhlich und lebenswichtig. Nicht war, daß sie ihre Anklagen einander gegenüber und ihm gegenüber anstrebten, nicht, so natürlich über Donald, und Kamen, in den Gedanken und jetzigen Zustand. Peter hatte nicht geglaubt, daß die Bewegung so weit ausgebreitet und so mächtig sei. Er hatte erwartet, was gewisse Verordnungen, vielleicht noch ein oder zwei Tausend in

glänzenden Automobilen vorführen und den Chauffeur kundenlang warten lassen, während die Peters Erzählungen von der „letzten Grades“ lauschten. Eine wohlgeklärte Dame von einem grünen Schleier umwallt, sah blickend, meinte, Peter sei vielleicht bedürftig und drückte ihm einen Zwanzigdollarschein in die Hand. Peter, erschüttert und verwirrt durch die wunderbaren Möglichkeiten, die die Bewegung in sich barg, beschloß, er werde vielleicht, falls einmal die Sache mit Guffen erledigt sei, für eine Zeit im Exil ein Kater werden.

Manzigen ließ er es sich bei den Schwestern Todd gut gehen. Jede ging jeden Morgen bereits vor Licht in die Arbeit, und um diese Zeit... Peter noch zu sein. Jennie hingegen blieb daheim, bereitete das Frühstück für ihn, öffnete keinen Besuchern die Tür und spielte... Hausfrau. Sie war fröhlich, machte zweimal in der Woche zum Arzt gehen, der ihr Rädger behandelte, und sollte die übrige Zeit rufen, doch sah Peter sie nie an. Sie abwechselte unentwegt Zirkulare, schrieb Briefe im Interesse der Bewegung, verkaufte Flugblätter, sammelte bei Meetings. War sie nicht derartig beschäftigt, so verbrachte sie ihre Zeit mit Diskussionen — oft mit Peter — und versuchte, ihn zu ihren Tugenden zu bekehren.

Das arme Kind, dachte Peter häufig. Sie ist halb verrückt über die eingebildeten Leiden des Proletariats. Sie gönnte sich Log und Koch: keine Ruhe, und dies war für Peter... der die Ruhe über alles liebte, recht unangenehm. Drüben in Europa waren Millionen Männer zu Heeren organisiert, mordeten einander. Dies war freilich unehrlich bedauerlich, aber was nützte es, daran zu denken? Man konnte dem Krieg doch kein Ende machen, und jedenfalls trug Peter nicht die Schuld daran. Dieses arme, irreführende Kind jedoch handelte, als sei es für die europäische Katastrophe verantwortlich und wolle dem Krieg ein Ende bereiten. So oft sie darüber sprach — und Peter schien es, als ob sie den ganzen Tag von nichts anderem sprach... (weiter)



# Gewerlichftsbewegung.

## Die fchlefiichen Baubütten.

Als im Vorjahre unter den fchlefiichen Bauarbeitern der Gedanke für die Sozialifirung des Baugewerbes feite Formen annahm, und in einer Arbeitgemeinschaft unter Vorft des Genoffen Boigt die erften Beratungen über die praktifche Durchführung gepflogen wurden, haben felbft die eifrigften Verfechter unferer Idee kaum zu hoffen gewagt, daß innerhalb eines Jahres eine fo ftarke Bewegung mit fo reichen praktifchen Erfolgen erwachfen würde.

Heute können wir mit Stolz berichten, daß nach Ueberwindung anfanglicher Schwierigkeiten, aber mit feftem Willen, geführt durch den Glauben an die aufbauende Kraft des Sozialismus, Großes gefchafft worden ift.

Die Vorteile unferer fozialen Baubetriebe haben in erfter Linie die Kommunen, Siedlungs- und Heimstättengefelfchaften zu fchätzen bekommen, die durch Einfchlaffung unferer Treuhänderbetriebe die preisregulierende Wirkung auch bei den Angeboten der Privatunternehmer zu ihrem Vorteil empfinden. Mit Genugtuung ftellen wir feft, daß in diefem Jahre überall dort, wo Baubütten gegründet wurden, preiswerte als im Vorjahre gebaut werden konnten, obwohl die Löhne der Bauarbeiter zum Teil erheblich geftiegen find. Die Refultate unferer Betriebe ergeben, daß eine

**Preislenkung bei den Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten** durch die fozialen Baubetriebe um 10 bis 20 Prozent erreicht wurde. Also nicht immer find die hohen Löhne allein an der Verteuerung der Erftellung der Wohnungen fchuld, fondern in viel ftärkerem Maße der unberechtigte hohe Profit der Unternehmer, Bauftofflieferanten und Händler.

Im Baubütten-Betriebsverband Schlefien, einer Gründung des Verbandes fozialer Baubetriebe Berlin, und der Bauarbeiter Schlefien mit einem Kapital von rund 500 000 Mark, find zur Zeit 13 foziale Baubetriebe aus Nieder- und Mittelfchlefien zufammengefaßt. In diefen Betrieben, wo unter Mitwirkung des Kopf- und Handarbeiters gewählten Betriebsvorftandes und des Auffichtsrates, Arbeitszufriedenheit und fefter Wille zum Aufsteigen, wo keine Unternehmerwillkür und kein Zwang herrscht, wo freiwillig mit Selbftbildungsplan jeder treu feine Pflicht erfüllt, wo der Gefchäftsführer und Architekt am gleichen Stränge mit dem jüngeren Bauführer arbeitet, wird Pionierarbeit zur Verwirklichung der fozialiftifchen Gemeinwirtschafft geleiftet. Hier wollen die gefeften Kräfte der Arbeitshaven freigelegt, und voll in den Dienft der Gefamtheit geftellt werden.

Nur wer die grobe fitliche Idee voll erfährt, und die freiwillige Unterordnung aller in unferen Betrieben Tätigen unter die felbft gewählte Leitung würdigt, bereift, daß wir heute in Schlefien, nach kaum achtmonatigem Wirken

in 13 Betrieben fchon rund 1300 Arbeiter befchäftigt haben, die einen Auftragswert von über 30 Millionen im erften Gefchäftsjahr verzeichnen.

Der Allgemeinheit find durch unfer Wirken nicht zu erreichende Erfparnisse, die fich in mehr Wohnungen umfetzen, bewußt worden. Nicht nur in unferen Betrieben wird der unberechtigte kapitaliftifche Profit ausgemerzt, fondern durch unfer preisregulierende Tätigkeit ift auch der Unternehmer gezwungen, die wirklichen Erftellungskosten feinen Angeboten zu Grunde zu legen, und nicht nur zu kalkulieren welcher möglicht hohe Preis den Kommunen, Heimstätten- und Siedlungsgefelfchaften abgenommen werden kann. Allein bei den uns bisher übertragenden Arbeiten find

den Auftragsgebern 1 755 000 Mark erfpart,

die ohne uns in die Taschen der Unternehmer verftanden wären.

Wer von unferen Freunden wird nicht stolz fein, wenn wir heute berichten, daß in der

Baubütte Breslau	ca. 200 Arbeiter,
Waldenburg	300
Neurode	80
Regnitz	140
Reiffe	120
Reichenbach	150
Grünberg	100

und in den übrigen 6 Betrieben infamgt ca. 200 Arbeiter aller baugewerblichen Spezialgruppen tätig find.

Nach 2 1/2 Millionen eigenes Betriebskapital iften unferen Betrieben zur Verfügung, dazu weitere 2 Millionen Kredite, in der Mehrheit durch die Organisationen der Arbeiter aufgebracht.

Erfreulich ift, daß in Waldenburg und Neurode die Treuhänder für Bergmannsheimstätten mit je 100 000 Mark, und im Waldenburger Industriegebiet auch die Stadt Waldenburg felbft, der Kreis und viele Gemeinden bei der Aufbringung der 500 000 Mark Gefchäftskapital für die Baubütte Waldenburg beteiligt find. Im Waldenburger Industriegebiet haben fich die Kommunen in der Baubütte ein Baugeschäft gefchaffen, das durch Preislenkung auf dem Baumarft, durch Einfchlaffung unberechtigter Unternehmergewinne die an die Baubütte eingezahlten Gefchäftsanteile längft wieder eingebracht hat, obwohl die Baubütte vor kaum 1/2 Jahre den Betrieb dort erft aufgenommen hat.

Sämtliche, den Baubütten zur Verfügung geftellten Gelder als Gefchäftsanteile werden mit 5 % verzinst. Die den fozialen Baubetrieben gegebenen Gelder find also fihere Kapitalanlagen, die aber durch ihr positives Wirken im fozialen Baubetrieb den Gemeinden große Erfparnisse einbringen. Ein Beifpiel dafür:

Die Treuhänder für Bergmannsheimstätten in Waldenburg zahlte in diefem Jahre trotz erhöhter Löhne pro Wohnung 15 000 Mark weniger Zufchuß als im Vorjahre. Für diefe Erfparnisse pro Wohnung können mehr Bergarbeiterwohnungen gebaut, also mehr Bergarbeiter untergebracht, und die fo notwendigen Kohlenförderungen erhöht werden. Klarer kann die volkswirtschafftliche Bedeutung unferer fozialen Wirkens nicht erbracht werden.

Die Breslauer Baubütte hat bis Anfang Juli d. J. die Preise des Vorjahres halten können. Was man also den Bauarbeitern in diefem Jahre mehr an Lohn geben mußte, ift im Vorjahre bereits als unberechtigter Verdienst, aus den Mitteln der Allgemeinheit befchafft, in die Taschen der Unternehmer gefloffen.

In Grünberg hat die dortige Wohnungsfürforgegefelfchaft erklärt, wäre die Baubütte im Vorjahre auf dem Plan gemeien, hätte man mit denfelben Mitteln anftatt 6, zum mindeften 7 Wohnungen bauen können.

In Ratibor hat die Baubütte Reiffe bei einem Wohnungsbau für das die Unternehmer 80 000 Mark forderten, und noch darüber hinaus bezahlt erhielten, 30 000 Mark billiger kalkuliert, und ift bei der Ausführung gut abgefchritten.

Empörend muß es aber auf organifizierte Arbeiter wirken, daß bei den hohen Forderungen der Unternehmer in Ratibor nicht einmal die Tariflöhne des Vorjahres bezahlt find. Die Unternehmer haben an dem einzelnen Bauobjekt

mehr verdient, als fünfliche Arbeiter des Hauses überhaupt an Lohn ausgezahlt erhalten haben.

In Ratibor hat man fich nicht gefcheut, die Wohnungsbauten der Wohnungsfürforgegefelfchaft den Innungsmeiftern zu übertragen obwohl diefe 16 % teurer waren als wir. Das deshalb

fozialiftifche Experimente zu unterstützen. Jetzt müffen die Steuer- und Meter, die die höhere Kapitalaufwendung für die Verzehnte der Unternehmer in Form von Steuern und Höheren Mietern aufzubringen haben, dafür Muten, daß man uns ausgefchaltet hat zur höheren Ehre des Profits.

Technifche Beifpiele: Liehen fich noch in einer großen Zahl weiterer Fälle heranziehen. Wir haben aus dem reichen Schatz unferer Erfahrungen über Bewahrung der Wohnungstonumenten nur ein bezeichnendes Beifpiel für die Deffentlichteit herausgehoben.

In einem nächftfolgenden Bericht wollen wir zeigen, wie die Bauftoffindustrie und der Bauftoffhandel mit Hilfe ihrer Syndikate in noch faft kruzpölerer Weife das Volk ausplündert, als die Herren Unternehmer es bisher getan haben.

Man hat auch auf dem Bauftoffmarkt

dauend noch freier Wirtschafft geftreut, hat die ftaatlichen Zwangswirtschafft aufgehoben, dafür aber das Baugewerbe unter die Zwangswirtschafft der Syndikate und Verkaufvereinigungen der Bauftoffindustrie und Händler gefteht. Auch hier wird Preisgeftaltung, die Mitten find gelenkt.

Daß wir bei unferem Tun uns den Haß der ganzen Arbeitshaven, infondere der des Baugewerbes aufgeföhnt haben, ift nicht verwunderlich.

Umfomehr muß aber die Arbeitshaven uns in diefem Kampfe für die Anfänge der Sozialifirung mit allen zu Gebote ftehenden Mitteln unterstützen.

Der Arbeitgeberverband hat fogar befondere

Richtlinien zur Befpielung unferer Betriebe herausgegeben. Keine Firma.

Wir haben fchon jetzt die Genugtuung, daß die Herren Bauunternehmer wieder rechnen gelernt haben, zum Teil fo gut, daß Sie uns gelegentlich unterbieten. Auf diefe Erftellungarbeit find wir ganz befonders stolz. Ueberhaupt ftellen wir feft, daß die Unternehmer allerorts das, was fie bei uns verpöhen, veruchen fchleunigt nachzumachen. Sie bilden Genoffenfchaften zur Abgabe billiger Preisangebote für Kleinwohnungsbau, wobei entftehende Verluste durch diefe ausgeglichen werden, fchaffen fich Einkaufszentren, beifhen überhaupt fehr viel von dem was man uns abgequält hat, und fcheuen fich auch nicht, gelegentlich Rückzug aus der fozialiftifchen Kampftammer zu entnehmen. Wir fallen uns durch dies alles nicht beirren. Wir gehen unferen Weg ftetwähig, der zur Sozialifirung des Bau- und Wohnungswesens führt. Wir wollen und müffen dafür forgen, daß die von der Allgemeinheit aufgebrachtten Mittel in Form möglicht vieler Wohnungen zuefflos den Wohnungsfloffen, und nicht den Profitinteressen der Unternehmer zugeführt werden.

Wir bauen am Fundament der Deutfchen Republik.

Wir müffen in ihrem großen Bau die Räume fchaffen, in denen heranzuwachen kann ein Gefchlecht, das ftark, groß und frei die kapitaliftifche durch die fozialiftifche Wirtschafftform abzulösen beifhen kann wird.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Bürger und Freunde unferer Bewegung, helft alle mit uns diefes Ziel zu erringen. Wir bedürfen dazu aber größerer Mittel, um infondere durch eigene Bauftoffbetriebe auch den Bauftoffwucher wirksam zu bekämpfen. Schon find wir im Befitz von Ziegeln und Sagewerken, jedoch müffen auch Kalk- und Zementwerke unfer werden.

So, wie aber Wafchinengewehre nicht mit Helndenbräu und Knüppeln erobert werden, fondern nur mit gleichwertigen Waffen, fo wird auch der Kapitalismus nicht mit ftarken Reden und gut gemeinten Verklammungsrefolutionen wirksam bekämpft, fondern nur durch praktifche Arbeit und durch, von den Kopf- und Handarbeitern aufzubringendes Kapital.

Wer Munition in unferem Kampf beifteuern will, dem ift durch Entnahme von

Schuldcheinen in Höhe von 100 und 300 Mark

und darüber in jeder beliebigen Höhe Gelegenheit gegeben. Die Schuldcheine werden mit 4 Prozent verzinst, die Garantie dafür übernehmen sämtliche, im Allgemeinen Deutfchen Gewerlichftsbund zufammengeschloffenen Gewerlichftsfchaften, die erkannt haben, welche Bedeutung unferen Unternehmungen beizumessen ift.

Als Ihr Kopf- und Handarbeiter, Ihr Genoffen und Freunde die Ihr mitbeifhen wollt, unfer und unferer Kinder Zukunft zu verbefieren, das kapitaliftifche Wirtschafftssystem im Baugewerbe durch die Gemeinwirtschafft des Sozialismus umzuformen, alle die Ihr am Aufbau unferer Wirtschafftshaven in unferer jungen Republik interessiert seid, alle die Ihr Wohnungen fchaffen helfen wollt, in denen eine ftarke Generation, hart im Wollen und frei im Geift heranzuwachen foll.

Ichafft Munition, Ichafft Kapital,

damit wir mit gleichen Waffen gegenüber dem Kapitalismus gewappnet dorftehen ihn ftetwähig zu bekämpfen.

Beteiligt euch bei der Aufbringung der Mittel, zeichnet auf unfer Schuldchein, jeder Betrag dafür ift uns genehm, jeder Betrag wird verzinst.

Weitere Aufklärung erteilen die unterzeichneten Organisationen:

Baubütten-Betriebsverband Schlefien, Breslau, Gutenbergft. 36,

Gefchäftsführer Boigt, Köfeler,

Baubütte Breslau, Stolzeft. 3, Gefchäftsführer: Lange, Erz,

Deutfcher Bauarbeiterverband Breslau, Jülichle und Meiffe,

Zentralverband der Zimmerer, Breslau, Goldfchmidt,

Fabrikarbeiterverband, Breslau, Harz,

Transportarbeiterverband, Breslau, Sent und Brüdner,

Holzarbeiterverband, Breslau, Runtke,

Metallarbeiterverband, Breslau, Wirsich und Schneidewind

Verband der Maler, Breslau, Rosenberger,

Allgemeiner Deutfcher Gewerlichftsbund,

Ruffert.

In die organifizierte Breslauer Arbeitshaven.

Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnis, daß die Firmen Gebr. Huber und Zerfche, Zementbau, vom Bauarbeiterverband gesperrt find. Es werden für eine Stadt wie Breslau dort herausfordernd niedrige Löhne gezahlt. Es ift Pflicht eines jeden anftändigen Arbeiters, diefe Betriebe zu meiden und den für eine befere Eriftenz ringenden Kollegen nicht in den Rücken zu fallen.

Es haben fich bis jetzt allerdings einige traurige Figuren, die fich Angestellte und Techniker nennen, gefunden, die in Stechfragen und Manifchetten im Schweiße ihres Angefichtes Waggonen beladen und fonftige nicht viel Geift erfordemde Arbeiten verrichten. Diefe Leute find jedoch noch nicht fo weit, um nachzudenken, wie es ihnen gefiele, wenn zur Erftingung beferrer Lohnbedingungen fie einmal in die Lage kämen, die Arbeit zu verweigern und andere ihre Arbeit machen.

## Die Breslauer ftädtifchen Arbeiter vor dem Schlichtungsausschuß.

In Gegenwart von Vertretern des Magistrats und der Verbände der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Maschiniften und Setzer, der Metallarbeiter und der Transportarbeiter, befchloß der Schlichtungsausschuß nach vierftündiger Verhandlung am Montag abend, dem Magistrat mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab die Gewährung eines einmaligen, fortlaufenden, außerordentlichen Ausgleichszulage im folgenden Umfange zu empfehlen:

- von 50 Pf. für die Stunde für alle Handwerker von 21 Jahren und darüber,
- von 25 Pf. für die Stunde für alle Handwerker von 17 bis 20 Jahren;
- von 40 Pf. für die Stunde für alle übrigen Arbeiter über 21 Jahren;
- von 20 Pf. für die Stunde für alle Arbeiter von 15 bis zu 20 Jahren;
- von 25 Pf. für die Stunde für Frauen.

Ueber die Anrechnung der Lohnerhöhung auf die Höhe für Koft- und Wohnung empfiehlt der Schlichtungsausschuß den Parteien, befondere Verhandlungen zu pflegen. Ferner empfiehlt der Schlichtungsausschuß dem Magistrat, für eine Verringerung der Bestimmungen über Urlaub und Krankenlohn zurzeit abzulehen. Den Arbeitnehmern wird aufgegeben, fich wegen diefer Forderung mit ihren Auftraggebern ins Benehmen zu fetzen.

## Zum Berliner Gastwirtsangestelltenstreik.

Der am Sonnabend in der „Volkswacht“ erschienene Artikel über den Streik der Berliner Gastwirtsangestellten entfprach, wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angeftellten, Zweigverein Breslau, fchreibt, nicht den Tatsachen.

Wir ftellen feft, daß der Streik wie das Soltdarftiftungsgeftühl der Streikenden ungenügend vorhanden ift. Streikbrecher aus den Reihen der fast 25 000 Streikenden find nicht zu verzeichnen.

Die Unternehmer haben verfuht, unter dem Schutz der Schupo einige 20 Betriebe offen zu halten. Vom Polizeipräsidenten ift aber, nachdem mehr als 350 Betriebe die Forderungen der Streikenden bewilligt haben, der polizeiliche Schutz zurückgezogen worden.

Die Berliner Gastwirtsangestellten führen einen Kampf um feine Gehalts- oder Lohnforderungen, fondern die Unternehmer wollen genau wie in Breslau das Prozenzsystem einführen. Die Angeftellten wiffen, daß durch die Einführung diefes Systems die Arbeitszeit um das Unendliche verlängert wird und die Einführung des Trinkgeldes in nicht allzulerner Zeit zur Tatfache wird.

Die Unternehmer haben Gelegenheit, durch die Einführung diefes Systems die Bezahlung ihrer Angestellten dem Publikum aufzuhallen, trotzdem fie an den Speifen und Getränken Verdienfte erzielen, die mehr als Weltmarktpreise zu nennen find.

Noch nie haben die Unternehmer im Gastwirtsgerwebe derartige Unsummen verdient wie diefes Jahr. Die Berliner Bewegung ift als nichts anderes zu bezeichnen als ein Ausbruch des kraftigen Kapitalismus. Wir wollen hoffen, daß die Bewegung in nicht allzulerner Zeit zu einem ftetwähigen Ende der Gefchiffen- fchaft geführt wird.

Wir richten von diefer Stelle aus die Bitte an das Publikum, fich endlich dazu aufzuraffen, den gastwirtschafftlichen Angeftellten in Zukunft keine Trinkgelder mehr anzubieten, denn Trinkgelder find Betteifpennige und Betteifpennige find keine Entlohnung. Daher muß auch in Zukunft die Parole in Breslau jedes einzelnen Gastwirtsangestellten fel: Her mit der feften Entlohnung, Zuch dem Trinkgeld und den Prozenzjägern!

## Breslau (Land)-Neumarkt. Reaktionäre Rundgebung.

Aus Schmolz fchreibt man uns:

Wer an einem der letzten Sonntage des Septembers das Unglück hatte als friedliebender Republikaner zufällig in Schmolz zu weifen, dem ging ein Licht auf, wo er noch reaktionäres Scheinrepublikanertum zu fuchen hat.

Der hiefige Handwerksmeifterverein veranstaltete an diefer Sonntage feine Jahreshenke. Gegen die hat ja fchließlich kein Mensch etwas einzumenden, wenn fie nicht die Handwerksmeifter mit einer Provokation gegen die republikanifch gefinnte Bevölkerungsficht verbunden hätten. Nicht genug, daß fie ihre Fahne mit einem fchwarz-weiß-roten Farben-Streifen gefchmückt, der größte Teil der hiefigen Befitzer, allen voran unter Herr Gemeindevorftcher Schröder, hatten noch ihrer monarchiftifchen Meinung dadurch Ausdruck gegeben, daß fie fchwarz-weiß-rote Fahnen herausgingen. Am Tage vorher wurde zum Rehren der Fahnen aufgeföhrt, damit zur Rundgebung alles itopig fei. Am Sonntag der Herr Gemeindevorftcher nicht befonders auf die Fahnen auf den Straßen achtet.

Es ift merkwürdig, daß die Herren bei der Enthüllung der Fahne und bei den darauf folgenden Anfpachen durchweg auf die Einigkeit und Gefchloffenheit für ein Wiedergerfunden des Vaterlandes hinarbeiten. Wie fie fich das denken, wenn fie gleichzeitig das Volk provozieren, ift uns unerfindlich. Wir wollen diefen Herren zu bedenken geben, daß es nur der Ruhe und Befonnenheit der hiefigen gefamten ordnungsfiebenden, republikanifchen Bevölkerung zu verdanken ift, wenn unliebame Zwischenfälle nicht vorgekommen find.

Das ausnahmsweise ftarke Polizeiaufgebot war also überflüffig, zumal nicht recht erfichtlich war, ob die Herren Landjäger als Gefchloffen oder in Ausübung ihrer Polizeigewalt fungiert haben.

Und nun eine Anfrage an den Herrn Landrat. Sind Ihnen diefe Vorgänge bekannt geworden? Wir hier in Schmolz find bereits zu wiederholten Malen durch derartige Provokationen gereizt worden. Wir bitten deshalb, daß hier energifch zugegriffen wird, wenn man nicht die Gebuld der Arbeiter auf noch härtere Proben ftellen oder zu Gegenmaßnahmen zwingen will. Den republikanifch gefinnten Bevölkerungsfreien aber rufe ich zu:

Schließt Euch zufammen, bildet eine Front gegen Auslager und Bedrücker des Volkes, die mit derartigen Rundgebungen nichts anderes im Schilde führen, als die Monarchie zu verherrlichen und die Republik zu behudeln. Ihr Frauen und Männer, denkt zurück an die Zeit, als das verfallene monarchiftifche System zufammenbrach und auf die Felde, die bis zu 1/2 Jahren in Schmutz und Gift für die Monarchie gekämpft hatten, wieder zurück in die Heimat zu ihrer Familie kehrten. Da wurde nicht geflagt, da gab es keinen Hummel, fondern im Gegenteil, damals fielen die Werte, welche unvergeßlich find:

„Für Lumpen und Verbrecher haben wir keine Fahne.“ Also denkt daran, ganz befonders ihr Frauen, wie man eure Wägen bezeichnet hat und handelt danach.

Gest. Schon wieder ein Brand. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannte die dem Fleifchmeifter Freundberger gehörige Scheune nieder. Es ift dies innerhalb 8 Wochen der dritte Brand. Die Cantier Feuerwehr griff tatftätig ein. Die Urfahe des Brandes ift noch nicht ermittelt.







## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. Oktober.

### Sozialdemokratischer Verein.

Am Freitag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal „Wilhelmsburg“, Neuborsstraße 54, Fortsetzung der am 29. September im Gewerkschaftshaus stattgefundenen

#### Parteimitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion über den Bericht vom Parteitag in Görtitz. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches.

#### Frauenleiterinnen und Stellvertreterinnen!

Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.

Abteilung Scheitnis, Distrikt 23, 24, 25, 42. Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von Stenzel, Schwenkfeldstraße 16, eine sehr wichtige Versammlung sämtlicher Funktionäre statt. Frauenleiterinnen brauchen nicht teilzunehmen, dagegen sind Parteigenossen, welche Interesse haben, dazu eingeladen. Der Abteilungsleiter.

Achtung, Jungsozialisten! Heute Abend Besuch des Naturfreundeabends „Unsere schließliche Heimat“. Beginn pünktlich 1/8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

### Deutscher Alkoholgegnertag.

Am Montag wurde die Hauptversammlung des deutschen Alkoholgegnertages im Beisein der Spitzen der Behörden im Gesellschaftshaus für vaterländische Kultur eröffnet.

Der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus, Professor Dr. Delbrück-Bremen, begrüßte die Vertreter der Reichsministerien, der Staats- und Kreisbehörden, sowie die zahlreichen Delegierten der Abstinenz- und Mäßigkeitsvereine aus dem ganzen Deutschen Reich. Mit Genugtuung habe er feststellen können, daß in Breslau, als auch in Schlesien, die Bekämpfung des Alkohols energisch eingeleitet ist.

Überwachungsgerichtsrat Dr. Wegmann-Berlin überbrachte die Grüße des deutschen Vereins gegen den Alkoholismus und hob die Einheit hervor, unter der gegenwärtig sämtliche Kräfte zum gemeinsamen Kampf tagen.

Direktor Professor Gonsler-Berlin sprach für die Reichshauptstelle zur Bekämpfung des Alkohols und überbrachte deren Grüße. Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und der Eisenbahndirektion Breslau begrüßte Oberregierungsrat Dr. Riemer die Tagung. Gerade die Eisenbahn habe das größte Interesse an der Bekämpfung des Alkohols. Das Personal werde wiederholt hingewiesen auf die Gefahren, die durch die dem Trunk ergebenen Beamten für den Betrieb entstehen. Im Interesse der Sicherheit werden daher alle Alkoholisten vom Betriebsdienst ferngehalten.

Als Vertreter des Reichspostministeriums und der Postdirektion Breslau sprach Postinspektor Dechow. Auch die Postverwaltung will mitwirken an der Lösung der Aufgaben der Alkoholgegnertage.

Generaloberarzt Dr. Riemer sprach als Vertreter des Reichswehrministeriums. Wenn auch nicht im Kriege der Alkohol aus dem Heere verbannt wurde, so habe es sich doch gezeigt, daß der alkoholfreie Soldat die Strapazen am besten überwinden habe.

Vom Reichsgesundheitsamt sprach Oberregierungsrat Dr. Boguski-Berlin; für den preussischen Minister des Innern Oberpräsident Geheimrat Witt.

Im Namen der Stadt Breslau begrüßte Stadtrat Landsberg die Versammlung. Die Vorgänge im Zirkus Busch vom Sonntag seien gewiß den Vorkämpfern der Abstinenz nichts Neues, man möge aber die Breslauer Bevölkerung nicht dafür verantwortlich machen. Die irregulierten Leute sollten doch erkennen, wer ihre wahren Freunde sind.

Nachdem noch eine lange Reihe weiterer Redner, u. a. auch Vertreter der politischen Parteien, die Tagung begrüßt, hielt zunächst Universitätsprofessor Schmidt-Lübgingen einen Vortrag über das Thema:

#### „Der Alkohol im Weltkriege!“

Ueber dieses Thema hielt Universitätsprofessor D. Schmidt den Vortrag in der Hauptversammlung des Deutschen Alkoholgegnertages am Montag vormittag.

Seinen Erfahrungen, die er, Soldat während des ganzen Krieges, gemacht hat, schickte er eine kurze Ueberschau voraus, wie die Herzerleichterung seit der Ordre Wilhelms I. 1862, die den Kaffee an Stelle täglich bis dahin verabreichten Schnapsration in steigendem Maß das Wesen des Alkohols erkennen und seine Bekämpfung sich zur Aufgabe macht.

Alkoholfreie Mobilmachung war der Schlüsselstein dieser Entwicklung. Wie anders das Bild 1918. Bilder erschütternder Art hat jeder erlebt, der draußen war. Eine völlige Umstellung war vorangegangen. Anschauungen der Kriegsratsordnung und der Mürwiger Kaiserrede hatten zweifellos gewirkt, allerdings nur in einem Teil und zwar mehr des aktiven Offizierskorps; aber die vielen wieder eintretenden Offiziere, die diese Entwicklung nicht mitgemacht hatten, gerade Referentoffiziere aus den akademischen Kreisen, stärkten eine Sitte, die den neuen Grundsätzen zuwider war. „Das Trinken gehört zum Dienst des Offiziers“, diese Anschauung hat auf vielen jungen Offizieren gelastet, war ein Druck für manchen abstinenzlosen Offizier. Das viele Geld in der Hand junger Leute, die bis dahin nichts gehabt hatten, der schnelle Vormarsch durch die weiträumigen Gegenden erhöhte die Gefahren. Die tief eingewurzelte Anschauung, die nicht durch einen Befehl aus der Welt geschafft wurde, hinderte, was die Ruffen in Jüterburg fertiggebracht hatten: Fernhalten vom Alkohol. Die Ausnutzung des bekannten Telegramms aus dem Hauptquartier des Kronprinzen brachte eine Flut von Alkohol ins Heer. Wo Offiziere aus dem Stand des Alkoholgewerbes tätig waren, in besonders offenkundiger Weise.

Eine Fülle von schweren Verlusten ist dadurch eingetreten. Wo Handgranaten, Sprengmittel, äußerste Selbstbestimmung erforderlich, wo allein nüchternen Aufmerksamkeiten vor verhängnisvollem Fehltritt bewahrten, hat der Kampf viele Opfer gefordert, ganz abgesehen von den Opfern des im Kampf begangenen Streites und von den Geschlechtskranken, bei denen der Alkoholgenuss eine wesentliche Rolle mitgespielt hat. Der Geist des Heeres ist aufs schwerste beeinträchtigt worden. Die Disziplinargewalt wäre kaum nötig gewesen, wenn nicht der Alkohol am Werke gewesen wäre. So wurde das gute Verhältnis zwischen Offizier und Mann...

lichsten 1918 bei der großen Offensive. Sinnlose Betrunkenheit war der beste Verbündete der Feinde. Ludendorff selbst schreibt das Verlangen der Offensive im März 1918 dem Alkohol zu. „Hätten wir den Alkohol nicht gefunden, so wäre unsere Offensive weitergegangen“, so schrieb er dem Vortragenden. Das Volk, das Millionen von Söhnen drangegeben hat, hat nicht das bisherige Behagen, das am Flaschenpfropfen hängt, aufgeben können, das ist tragische Schuld, nun heißt es, ihre Folgen tragen. Nüchtern und klar wollen wir sie, so schloß der Vortragende, sie überwinden. Die Besprechung brachte eine Bestätigung der Ausführungen auch aus dem Kreise der Offiziere, die die ernste taktvolle Art rühmten, die vertrieben hat, zu verallgemeinern und von heißer Liebe zum Vaterland getragen, der Wahrheit diene.

Ueber den Alkohol im neuen Entwurf zum Strafgesetzbuch sprach Universitätsprofessor Dr. Ullrich-Fenckburg-Köln. Der neue Entwurf zeichnet sich im Gegensatz zu dem geltenden Strafgesetzbuch und den bisherigen Entwürfen durch die zielbewusste Durchsetzung mit Sicherungsmassnahmen aus. Dementsprechend ist auch der Versuch gemacht, durch eine Reihe von Bestimmungen die strafrechtliche Bekämpfung der Trunksucht und Trunkenheit in zweckmäßige Formen zu gießen.

Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um die vorge schlagenen Bestimmungen und erst recht die gewünschten Verbesserungen bei den gelegentlichen Körperschaften durchzuführen; daher ist eine gründliche Aufklärungsarbeit in der breitesten Öffentlichkeit erforderlich.

### Die Not der Pensionäre.

Der Verband pensionierter deutscher Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten und Lehrer hatte alle Pensionäre Schlesiens am Sonntagvormittag nach dem großen Saale des Konzerthauses eingeladen und eine Besprechung über die große Notlage der Ruhestandsbeamten usw. herbeizuführen und über deren Abstellung zu beraten.

Sehr groß war die Zahl der Erschienenen, die den Worten des Studentrats i. R., Professor Leja-Breslau und des Schulrats Radomski-Cunnersdorf, lauschten. Die Redner schilderten in bewegten Worten und an vielen Beispielen die große Not und schweren Sorgen nicht nur der Ruhestandsbeamten, sondern auch die der Unfallpensionäre und die der Hinterbliebenen. Der allerbittersten Not jedoch sind die nachgehieteten Frauen preisgegeben, da sie nicht pensionsberechtigt sind. Diese Angelegenheit, sowie das Hinterbliebenengeld sollte sich einmal die Frauenbewegung näher ansehen und dafür sorgen, daß die frauenfeindlichen Paragraphen entfernt werden.

Energischer Protest wurde dagegen erhoben, daß Tausende von Unfallpensionären immer noch nicht in den Genuß der ihnen gesetzlich zustehenden erhöhten Bezüge gekommen sind; auch müsse protestiert werden gegen die Verhindertheit der Feuerungszulagen im Reich und in Preußen. Die Ruhestandsbeamten verlangen die Feuerungszulagen in voller Höhe, wie sie die aktiven Beamten beziehen. Es wurden dann eine Reihe Entschuldigungen angenommen, die die Wünsche der Pensionäre zum Ausdruck bringen.

### Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Drei Aufführungen der sozialistischen Tragödie „Das Gesetz“. Nochmals seien alle Freunde unserer Bildungsarbeit, alle ernststrebenden Parteigenossen darauf hingewiesen, daß es in dieser Woche gilt, energische Propaganda zu machen für die Theateraufführungen am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Von jedem, dem durch unsere Veranstaltungen auch nur eine große, bereichernde Stunde gegeben wurde, erwarten wir, nicht allein, daß er selbst an einem der drei Abende kommt, sondern, daß er — in tiefer Erkenntnis, daß wir in unserer Bildungsarbeit alle zusammenstehen müssen — alles daransetzt, daß auch seine Arbeitskollegen, Freunde und Verwandten hinkommen. Eine solche Propagandatätigkeit sei kein Dank für das, was er von unseren Veranstaltungen schon gehabt hat.

Eintrittsprogramme zu allen drei Abenden sind zum Preise von 3 Mark, einschließlich Steuer, in den bekannten Verkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. Sämtliche Vorstellungen beginnen pünktlich um 7 Uhr!

### Erhöhung der Margarinepreise.

Der Margarineverband teilt mit: Die Steigerung der Preise für die von der Margarineindustrie hergestellten Rohpreise auf dem Weltmarkt und das rapide Sinken des deutschen Marktkurses hat die deutsche Margarineindustrie Mitte September zu einer gemeinsamen Aussprache über diese Verhältnisse und zu einer Verständigung über die Preise der fertigen Margarine veranlaßt. Eine aus den Kreisen der Industrie gewählte Kommission beschloß am 15. September eine Erhöhung der Margarinepreise. In der Zeit dieser Preisfestsetzung wurde der holländische Gulden mit 30 Mark bewertet. In der Zwischenzeit ist dieser Kurs um 33 Prozent auf 40 Mark und darüber gestiegen. Diese Steigerung hatte eine Erhöhung der Rohpreise im Inland und auch ein weiteres Ansteigen der Weltmarktpreise für Rohstoffe zur Folge. Die Margarine-Industrie war gezwungen, dieser Entwicklung der Dinge zu folgen. Die dazu berufene Kommission beschloß eine weitere Erhöhung einzutreten zu lassen, um wenigstens einigermaßen die ungünstigen Verhältnisse auszugleichen. Diese sofort in Kraft tretende Preissteigerung beträgt für beste Margarine, sogenannte Lebermarke, 2 Mark für das Pfund für die übrigen Marken 2,50 Mark. Die neuen Margarinepreise stellen sich demnach wie folgt: Für Extramarke 19 Mark für Spezialmarken 17,50 Mark, für erste Handelsmarke 16,50 Mark, für zweite Handelsmarke 15,50 Mark das Pfund. Der Preis für Schmelzmargarine wurde um 3 Mark für das Pfund erhöht.

\* Die neue Erhöhung der Postgebühren. Der Verkehrsbeitrag im Reichspostministerium wird sich am 12. Oktober mit den vom Reichspostministerium vorgelegten erhöhten Gebührenlisten beschäftigen. Außer den bereits gemeldeten Erhöhungen der Post- und Telegrammgebühren sieht der Entwurf eine Verdoppelung der Gebühren für Einzahlungen mit Zahlkarten im Postschadverkehr und eine Erhöhung der Fernspreckgebühren um 20 % vor. Die Auslandspostgebühren sollen so erhöht werden, daß ungefähr das Verhältnis von 1:2 zu den Gebühren des Inlandes im Auslandsverkehr beibehalten bleibt.

\* Mißverständnisse über die Anmeldungen zur Volkshochschule sind verschiedentlich entstanden. Es sei daher nochmals mitgeteilt, daß die Anmeldungen vom 10. bis 15. Oktober werktäglich von 8-3 und 5-7 Uhr im Volkshochschulamt, Springersstraße 5/9, 3. Stock, Zimmer 4, zu erfolgen haben. Die Gebühren sind so niedrig bemessen, daß sie für die einzelne Stunde etwa 75 Pf. betragen. Damit dürfte die Volkshochschule die billigsten Lehrgänge bieten, die in Breslau abgehalten werden. Allen Angehörigen der wertigen Bevölkerung (Arbeitern, Angestellten usw.), denen es ernst ist um ihre Fortbildung, muß der Besuch aufs angelegentlichste empfohlen werden.

\* Die Führer von Fahrern jeder Art mahnt der Polizeidirektor.

\* Der Verein Deutscher Reklamezeichner E. B., Ortsgruppe Breslau, Palmstraße 18, eröffnete am Donnerstag, den 6. d. M., seinen neuen Sitzungssaal im Breslauer Konzerthaus, wo jeden ersten Donnerstag im Monat künstlerische reklame-technische sowie reklame-wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, wozu jeder Interessent freien Zutritt hat. Zur Sitzungsaaleinweihung wurde den Anwesenden als Gedekblatt je eine Originalradierung des Breslauer Graphikers Waldemar Görtitz überreicht, welcher zu Motiven sich teils die Nummerier, teils die Wasserfarbe und die Warthahütte aus Rattowitz wählte.

\* Zu der Gasergiftung in der Elementa-Familie, Selente-straße 6, ist zu melden, daß der Vater, Arbeiter Franz Elementa, aus der Arbeit noch nicht heimgekehrt war, die Mutter sich auf einem Geschäftsgange befand und die vier Kinder einwäuelten der Großmutter anvertraut waren. Bei der Heimkehr fand die Mutter die Wohnung verschlossen und bemerkte schrillen Gasgeruch; sie ließ daher einen fremden Knaben durch ein Fenster einsteigen, der entdeckte, daß die Inzassen bewußtlos dalagen, worauf sie die Feuerwehr herbeirief. Nach der Feststellung des Kriminalbeamten stand die Gastampe offen, die Großmutter hatte also vergessen, sie beim Schlafengehen zu schließen.

\* Für 40 000 Mark Zinsblöcke entwendet. Seit 1 1/2 Jahren bereits wurde eine Fabrik auf der Posener Straße um Zins bestohlen; erst in den letzten Tagen gelang es, die Diebe zu ermitteln, die das Diebsgeschäft sehr bequem hatten, da der eine von ihnen der Wächter, der andere ein Verwalter der Fabrik waren. Sie haben nach und nach für etwa 40 000 Mark Zinsplatten zu entwenden vermocht, die sie an einen hiesigen Händler veräußerten. Zuletzt ist ihre Dieberei doch ans Tageslicht gekommen und dieser Tage wurden die beiden Männer festgenommen.

\* Um 16 Zentner Obst betrogen. Ein Obsthändler aus dem Kreise Münsterberg hatte einem hiesigen Arbeiter vertrauensselig 16 Zentner Obst in Körben geliefert zur Aufbewahrung. Der Arbeiter hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Obst unter der Hand loszuschlagen und das gelöste Geld für sich zu verbrauchen. Dem Obsthändler blieb nichts übrig, als Anzeige wegen Unterschlagung zu erlassen, und der Betrüger wurde dieser Tage festgenommen.

\* Ringeinbruch. In das Kino auf dem Tauentzienplatz ist in der Nacht zum 5. d. Mts. eingebrochen worden. Die Diebe haben aus dem Vorführraum nachbezeichnete Filme gestohlen: „Die kleine Dagmar“ (5 Akte), „Der Kampf um die Heimat“ (1 Akt), „Die Weibler-Woche“. Meldungen erbelten an das Kriminalrevue Nummer 15.

### Konzerte — Theater — Vergnügungen.

#### Mitteilungen der Direktionen:

Stadtheater. Heute abend 7 Uhr „Hans Heiling“, mit den Damen Fortner-Halbaerth, Gajewska, Keiler und den Herren Hauschild, Schberg, Kuhl und Roth. Musikalische Leitung Julius Bräuer. Spielleitung Dr. Georg Pauly. Morgen abend 7 1/2 Uhr letztes Gastspiel des Kammerjägers Georg Ballanoff als Jago in „Othello“. Desdemona Frau Kuhmer-Ubrich, Othello Dr. Josef Kampe. Die musikalische Leitung des Orchesters hat Julius Bräuer.

Reinigte Theater. Im Loketheater am Dienstag „Der geordnete Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ (als Vorbereitung für den Bühnenvolksbund, Mittel-Nr. 2071 bis 2780). Mittwoch „Das Weib auf dem Tiere“. — Im Thalia-Theater täglich „Er und seine Schwester“.

Ringkämpfe am Streblener Tor, Lina-Säle. Die Kämpfe am gestrigen Tage waren wiederum hart und ehrlich. Letzt, der famose Techniker, brachte es fertig, einem Gegner, wie Jaago-Giland 20 Minuten standzuhalten; kühnsten Beifall ernteten beide Kämpfer. Kalt unterlag dem Mandschuren Weinura nach 13 Minuten durch Hüftschwung. Auch Nöding mußte wiederum eine Niederlage von dem Münchener Kämpfer annehmen. Johnson und Nestrom konnten bis zum Eintritt der Polizeistunde in einem harten Kampfe nicht mit einander fertig werden. Heut Dienstag gibt der Breslauer Karl Salt sein erstes Benefiz, da er Kämpfer als Gegner hat. Weinura, der Sonderbare, tritt mit dem tüchtigen Johnson zusammen. Letzt, der Ringkampfkünstler, beritt mit Kalt-Breslau die Matte und der russische Herkules stößt auf den Bromberger Nöding.

### Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	10. 10. 7. 10.	10. 10. 7. 10.
Amerikan. Dollar	0,82	0,83
Englische Schilling	4,28	4,39
Frans. Franken	11,20	11,35
Holländ. Gulden	2,50	2,55
Schweiz. Franken	4,54	
Österr. Kronen	1485,88	
Polnische Mark.		
Schweiz. Kronen	75,55	77,31

### Wasserstand

nom 10. Oktober 1921.

Ratibor	0,87	Neisse (Unter-Regel)	1,88
Krapitz	2,12	Breslau (Ober-Regel)	4,20
Coel	0,78	(Unter-Regel)	— 2,14
Erzgeb. (Rastentran)	1,41	Treßchen	1,22
Rattowitz	1,46	Pöpelwitz	— 0,08
Neisse (Ober-Regel)	3,50		

Wasserwärme: 12°.

### Bereinstellender.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Breslau, Mittwoch, den 12. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Eingang durch das Restaurant, Quartalsversammlung. (Alles nähere siehe Inserat.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 12. Oktober, abends 5 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses, Versammlung aller Vertrauensmänner und den Betrieben der „Freien Vereinigung Breslauer Maschinenfabriken“. — Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses, Versammlung aller Monteurs für Maschinenbau, Aufzug, Eisenkonstruktion, Kessel- und Kupferblechwerkstätten der Metallindustrie. — Donnerstag, den 13. Oktober, abends 5 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Versammlung der Installateure und Rohrleger. — Elektromonteur (Vertrauensleute.) Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der Strohberghalle des Gewerkschaftshauses, Versammlung. (Alles nähere siehe Inserat.)

Band erstgebender Schulkinder. Nächste Sitzung Freitag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Goldenen Seepfer, Schmiedebriicke 22, II. 1. Vortrag von Dir. San. Zeumüller „Sittliche und religiöse Erziehung“; 2. Volkshochschulfragen. Freie Aussprache, Gäste willkommen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Versammlung der Baudelegierten, Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Ganz besonders eingeladen sind die Delegierten der Firma Gels. Huber. Die Ortsversammlung...



